Heft Manierismus I

Autor(en): **Fieguth, Rolf**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Colloquium Helveticum : cahiers suisses de littérature générale et comparée = Schweizer Hefte für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft = quaderni svizzeri di letteratura generale e comparata**

Band (Jahr): **- (1994)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rolf Fieguth

HEFT MANIERISMUS I

Das Redaktionskollegium von *Colloquium Helveticum* hat es für gut befunden, in vernünftigen Abständen themengebundene Nummern der Zeitschrift herauszugeben, und zwar in der individuellen Verantwortung einzelner Redaktionsmitglieder oder Gastherausgeber. Die vorliegende Nummer ist eine erste Serie von Aufsätzen zum Manierismus, zunächst in der deutschen, italienischen und spanischen Literatur sowie in der Kunstgeschichte. In etwa einem Jahr soll eine zweite Serie zum gleichen Thema erscheinen; geplant sind Beiträge zur französischen, englischen, spanischen und polnischen Literatur sowie – vielleicht – auch zur Musikgeschichte und zur Philosophie. Das komparatistische Element soll in der Vielzahl der behandelten Literaturen und Künste, nach Möglichkeit aber auch in der Pluralität der verwendeten Methoden liegen.

Die Vorgaben für die Autoren der Beiträge waren und sind recht geräumig. Es wurde keine Einigung darüber angestrebt, ob Manierismus als eigene Epoche der Literatur (und der anderen Künste) zwischen Renaissance und Barock, oder als ein Stil betrachtet werden soll, der sich entweder nur in einigen Phasen der Neuzeit manifestiert, z.B. sowohl in der Renaissance, als auch im Barock, oder aber als Stilmöglichkeit immer wieder auftreten kann, bis in unsere Gegenwart. Die ursprüngliche Idee, die Vertreter verschiedener Fächer um Darstellung des jeweiligen Forschungsstandes zum Manierismus zu bitten, erwies sich als nicht durchführbar. In der vorliegenden Nummer hat sich nur Rüdiger Zymner dieser Aufgabe unterzogen. Andere Autoren nähern sich dem Gesamtthema jeweils von einem bestimmten zentralen – oder manchmal auch peripheren – Punkt her. Für die wissenschaftliche Diskussion über das Thema hat diese Variationsbreite gewiß den Vorzug der größeren Kommunikativität.

Nicht alle werden unter den bisher in Aussicht genommenen Beiträgen einen Artikel vermissen, welcher der Frage nachgeht, inwieweit nicht auch bestimmte gegenwärtige Richtungen der Literatur- und Geisteswissenschaften als manieristisch in dem Sinne bezeichnet werden können, daß

sie die Fiktion der wissenschaftlichen Gegenüberstellung von Subjekt und Objekt, von Metasprache und Objektsprache durch ungewöhnliche Methoden durchbrechen, etwa durch den systematischen Einsatz der Katachrese und der Metonymie in der wissenschaftlichen Ausdrucksebene selbst. Eine solche Sichtweise sei hier aber ausdrücklich als denkbare Möglichkeit erwähnt.

Die Beschränkung auf Autoren, die mit der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz zusammenhängen, erklärt sich aus einem spezifisch Freiburger Anlauf zur Forschungs- und Entwicklungsplanung, der in den Sanddünen der gesamtschweizerischen Hochschulplanung steckengeblieben war und hier nun versuchsweise einmal in eine bescheidene Tat umgesetzt werden soll.